

VR-BANK NECKAR-ENZ

Strategien durch die Zinswüste

Immer mehr Bankkunden erledigen ihre Geldgeschäfte online. Gleichzeitig wird es für die Institute in Zeiten des Niedrigzins schwerer, Geld zu erwirtschaften. Auch die VR-Bank Neckar-Enz zieht nun Konsequenzen. Im Kreis Ludwigsburg werden im Mai die Standorte in Häfnerhaslach und Ochsenbach sowie in den Vaihinger Ortsteilen Aurich und Riet geschlossen.

VON MICHAEL MÖLLER

BESIGHEIM. Auch wenn es um den Abschied von so manch Liebgewonnenem geht – die VR-Bank Neckar-Enz pflegt einen offenen Umgang mit ihren Plänen. Das war schon zu Zeiten der Fusion so (siehe Hintergrund), als es gelang, die Mitglieder mit nahezu hundertprozentiger Zustimmung mitzunehmen. Kritische Stimmen gab es kaum. In den vergangenen Tagen hatte der Vorstand die knapp 40000 Mitglieder zu 14 Versammlungen im jeweiligen Geschäftsgebiet eingeladen, um sie bei einer Präsentation darüber zu informieren, wie sich die Bank, die ein Bilanzvolumen von 1,67 Milliarden Euro hat, für die aktuellen Herausforderungen rüdet. Denn obwohl es für Banken in der Geschichte schon wesentlich einfacher war, Geld zu verdienen, will der Vorstand eine Aufbruchstimmung ausstrahlen.

„Damit das Geschäftsmodell überleben kann, bedarf es einer Art Survival-Strategie“, sagt Vorstandschef Timm Häberle. Hierzu hat die VR-Bank Meilensteine definiert, die sie jetzt umsetzt. Sie wolle dort investieren, wo die Nachfrage steigt. Konkret: mehr digitale Services rund um die Uhr, auf sicheren Plattformen und mit persönlichen Lotsen – Mitarbeiter, die den Umgang mit Apps und Onlinebanking erklären und bei technischen Problemen helfen können. Auch die Beratung generell sowie die telefonische Erreichbarkeit solle ab 1. Mai ausgeweitet werden: montags bis freitags von 8 bis 20 Uhr, samstags von 10 bis 16 Uhr. „Aber wir müssen auch zurücklassen, was wir nicht wirklich benötigen und Kosten dort reduzieren, wo keine Nachfrage mehr besteht“, so Häberle. Die Öffnungszeiten werden von Mai an verkürzt: montags bis freitags von 10 bis 12 Uhr sowie montags und donnerstags von 14.30 bis 18 Uhr. Die acht sogenannten Kompetenzzentren, das sind weitgehend

HINTERGRUND

Die Fusionsgeschichte

Bereits Anfang 2014 schlossen sich die Enztalbank, die Volksbank Freiberg und Umgebung und die VR-Bank Stromberg-Neckar, deren Vorstand Timm Häberle war, zusammen zur VR-Bank Neckar-Enz. Ende 2016 fusionierte diese dann mit der Löchgauer Bank, der Ingersheimer Bank sowie der Raiffeisenbank Kirchheim-Walheim. (mich)



Offener Umgang mit den Zukunftsplänen: Die Bank hat ihre Mitglieder auf 14 Versammlungen informiert, wie hier in Bönningheim.

Foto: privat

die ehemaligen Hauptstellen, sind zusätzlich freitags von 14.30 bis 16 Uhr offen. Das Konzept sieht auch die Reduktion der Niederlassungen vor: aus 41 werden 32. „An vielen Stellen kommen nahezu keine Leute mehr in die Bank. Wir können aber unsere Mitarbeiter nicht fürs Bücherlesen bezahlen“, argumentiert Häberle. Im Kreis Ludwigsburg gibt es folgende Änderungen: Die Standorte in den Sachsenheimer Ortsteilen Häfnerhaslach und Ochsenbach sowie in Vaihingen-Aurich und -Riet werden ab Mai geschlossen. In der Servicestelle im Ludwigsburg-Eglosheimer Einkaufspark steht künftig nur noch ein Automat, die beiden anderen Standorte in dem Stadtteil bleiben.

Im Enzkreis trennt sich die Bank von den Häusern in Lomersheim, Mühlhausen und Großglattbach, zudem schließen Pfaffenhofen und Clebronn. Häberle ist überzeugt, dass die Wege zur jeweils nächsten Filiale zumutbar seien. Für ältere Kunden gebe es weiter einen Gratis-Geldbringerservice. Erfahrungsgemäß werde dieser selten genutzt. Ebenso wie der Hausbesuch von Beratern.

Zu den weiteren Meilensteinen gehöre der Fokus auf die Kerngeschäftsfelder: die Baufinanzierung, Firmen- und Privatkunden, „auch wenn wir da gerade drauflegen“, so Häberle. Interne Prozesse müssten verschlankt werden. Wie berichtet kürzt die Bank ohne betriebsbedingte Kündigungen ihren Personalstamm. Weil sich das Berufsbild des Bankers verändert hat, investiert die VR-Bank parallel in die

Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter. „Wir sind heute nicht mehr nur Anlage- oder Kreditberater, sondern brauchen Kompetenzen im Digitalbereich“, erklärt Häberle. Schließlich wolle die Bank alternative Geschäftsfelder prüfen. Häberle glaubt aber nicht, dass dies allzu vielversprechend ist.

Der Vorstandschef freut sich über das Verständnis, das der Großteil der Mitglieder für das Zukunftskonzept zeige. Ihnen sei bewusst, dass ohne die Fusion manche Bank womöglich schon viel früher hätte schließen müssen. „Auch wenn der ein oder andere manches nicht toll findet, er kann unsere Pläne nachvollziehen“, so Häberle. Auf den Mitgliederversammlungen sei detailliert dargestellt worden, was hinter den „bis dato nie gekannten Herausforderungen im Umfeld der Banken“ steckt. „Der Niedrigzins der Europäischen Zentralbank überrollt wie ein gewaltiger Sandsturm ganz Europa, um die Probleme der Staaten ohne Zinslasten zu sanieren“, so Häberle. In diesem Sturm sinke die Profitabilität, es entstehe für Banken eine



„Im Internet müssen wir investieren und ausprobieren. Auch wenn sich manche Idee später als Rohrkrepiere erweisen sollte.“

Timm Häberle
Vorstandschef VR-Bank
Neckar-Enz

Wüste. „Wir leben von der Differenz zwischen Einlagen- und Kreditzins. Dieses bewährte Geschäftsmodell wird politisch gefährdet.“ Schließlich erhöhe die Bankenaufsicht die regulatorischen Anforderungen. Auch Häberle ist sich sicher, dass nicht jede Bank in diesem lebensfeindlichen Klima überleben werde.

Gleichzeitig sorgt die digitale Revolution abseits der Wüste für neue Biotop. „Die Digitalisierung hat sich über Jahre eher

schleichend entwickelt. Ab jetzt aber geht sie durch die Decke.“ Bei der VR-Bank Neckar-Enz wird die Hälfte der alltäglichen Bankgeschäfte inzwischen im Internet erledigt – mit höchster Zuwachsrate in der Generation 80 plus. „Vor ein paar Jahren dachten wir noch, dass wenigstens die Älteren den Filialen erhalten bleiben. Dem ist nicht so, zumal die Bankgeschäfte häufig deren Kinder erledigen – mit dem Smartphone“, so Häberle. Die Homepage hat mehr als 5000 Besucher pro Tag, da könne keine Filiale mithalten. Die Bank müsse die neuen Lebenswelten und veränderten Bedürfnisse gestalten.

Was also tun? Häberle bleibt beim Wüstenbild: „Wer heute den Kopf in den Sand steckt, knirscht morgen mit den Zähnen.“ Das Ziel der Reise sei, die neue Welt hinter der Zinswüste. Der Vorstandschef ist zuversichtlich, „weil sich die Rahmenbedingungen wieder ändern werden, irgendwann“. Und weil die VR-Bank Neckar-Enz in beiden Welten zu Hause sei: persönliche Beratung und digitaler Service. Schließlich starte die Bank – auch dank der Fusion und der neuen Strategie – fit und gesund auf den Weg durch die Wüste.

Die Zahlen belegten dies: Mit einer Eigenkapitalquote von 8,2 Prozent der Bilanzsumme sieht sich die Genossenschaftsbank überdurchschnittlich gut ausgestattet. Ein weiteres Kriterium ist das Betriebsergebnis. Es spiegelt das Verhältnis des erzielten Jahresergebnisses zur Bilanzsumme wider. Das Jahresergebnis errechnet sich durch die Erträge minus der Aufwendungen, Risikokosten wie etwaige ausfallende Kredite sind dabei noch nicht abgezogen. Mit einem Betriebsergebnis von über einem Prozent zählt sich die VR-Bank zu den starken Instituten. Unter 0,5 Prozent gelten Banken, so Häberle, als gefährdet.